

Rabener Anzeiger

Zeitung für Tharandt, Geiersdorf, Delsa, Obernaundorf, Lübau, Spedtriz usw.

Amtsblatt für den Stadtrat zu Rabenau.

Erscheint Montag, Mittwoch und Freitag nachmittags. Abonnementspreis 1,20 Mark vierteljährlich. — Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren Raum 15 Pfg., für auswärtsige Inserenten 20 Pfg., Reklamen 30 Pfg., im amtlichen Teil 35 Pfg., tabellarischer Satz entsprechend höher. Jeder Anspruch auf Rabatt erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. — Für Fehler in telephonisch aufgegebenen Inseraten übernehmen wir keine Verantwortung.

Redaktion, Druck und Verlag von Hermann Marbeck in Rabenau.

Nummer 93.

Telefonnummer: Amt Rabenau 2120

Donnerstag, den 8. August 1918.

Drahtanschrift: Anzeiger

31. Jahrgang.

Amthlicher Teil. Fahrverbot.

In Rücksicht auf die Verkehrssicherheit und die starke Abnutzung des Weges wird hiermit alles **Fahren des Mühlberges** in seiner ganzen Länge erneut verboten.

Die Straßenwärter und Polizeibeamten sind angewiesen, jeden Zuwiderhandelnden anzuzeigen, worauf Bestrafung mit Geld bis zu 60 Mark oder entsprechender Haft eintreten wird.

Rabenau, am 2. August 1918.
Der Bürgermeister.

Brennholz betr.

Am Freitag, den 9. d. M., vormittags von 8—10 Uhr, erfolgt im Fabrikhofe der Sächsischen Holz-Industrie-Gesellschaft die Ausgabe von Brennholz.

Preis für 1 Kammeter 33 Mark.

Karten zur Entnahme des Holzes sind in der Zeit von 8—9 Uhr vormittags in der Ratskanzlei gegen sofortige Entrichtung des Betrages zu entnehmen.

Rabenau, am 7. August 1918.
Der Bürgermeister.

Verteilung von Kleie.

Am Donnerstag, den 9. August 1918, vormittags von 9—11 Uhr, erfolgt im Hintergebäude des Rathauses die Ausgabe von Kleie für Fiegen (je 10 Pfund).

Rabenau, am 7. August 1918.
Der Bürgermeister.

Olbezug für Handzentrifugen.

Landwirte, die für ihre Separatoren Öl benötigen, können solches zukünftig nur durch Vermittlung der Amtshauptmannschaft erlangen. Sie haben ihren Bedarf allmonatlich, erstmalig bis 15. dieses Monats, hier anzumelden, im übrigen aber bei dem Verbräuche an Separatorenöl äußerste Sparbarkeit zu beobachten.

Rabenau, am 6. August 1918.
Der Bürgermeister.

Von den Kriegsschauplätzen.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 5. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

An der Front zwischen Ypern und südlich von Montdidier nahm die Feuerstätigkeit am Abend zu und blieb auch die Nacht hindurch lebhaft. In Flandern, nördlich von Albert und beiderseits der Somme wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Nördlich von Montdidier nahmen wie unsere auf dem Westufer der Aisne und des Donbaches stehenden Kompagnien ohne feindliche Einwirkung hinter diese Abschnitte zurück. Bei kleineren Unternehmungen südwestlich von Montdidier machten wir Gefangene.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

An der Besle hat die Feuerstätigkeit zugenommen. Erfolgreiche Vorfeldkämpfe südlich von Gondé und westlich von Reims. Nach Abwehr feindlicher Teilverstöße wichen unsere Nachbarn stärkerem Angriff des Gegners auf Fismes befehlsgemäß auf das nördliche Westufer aus.

Heeresgruppen von Gallwitz und Herzog Albrecht

Westlich der Mosel, in den mittleren und oberen Bogen wurden Vorstöße des Feindes abgewiesen. Im Sundgau machten wir bei eigener Unternehmung Gefangene.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 6. August 1918.

Westlicher Kriegsschauplatz

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht

Lebhafte Erkundungstätigkeit namentlich im Ancre- und Aves-Abchnitt und südlich von Montdidier. Am Abend vielfach auflebender Feuerkampf. Württembergische erstickten heute früh nördlich der Somme die vorderen englischen Linien beiderseits der Straße Bray—Corbie und brachten etwa 100 Gefangene ein.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz

Nach erfolglosen Teilverstößen ging der Feind gestern mit stärkeren Kräften zum Teilverstöße gegen den Besle-Abchnitt beiderseits von Braisne und nördlich von Jucherry vor. Aus kleinen Waldstücken auf dem Nordufer des Flusses, in denen er sich vorübergehend festsetzte, warfen wir ihn im Gegenstich wieder zurück. Einige hundert Gefangene blieben hierbei in unserer Hand. Im übrigen brach der Angriff des Feindes schon vor Erreichen der Besle in unserem Artillerie- und Maschinengewehrfeuer zusammen.

Leutnant Udet errang seinen 44., Leutnant Volle seinen 38. Luftsieg.

Lokales und Sächsisches.

Rabenau, 7. August 1918.

* Wie in der letzten Dresdner Pressebesprechung mitgeteilt wurde, soll noch ein Pfund Einnachzucker in Sachsen verteilt werden.

* Jugendwanderfürsorge. Seit einer Reihe von Jahren hat sich für die Jugendhilfe notwendig ein weiteres Arbeitsgebiet aus ihrer Tätigkeit ergeben: die Jugendwanderfürsorge. Durch sie soll der Not, der die in die Welt hinausgetriebenen jungen Leute häufig ausgeht, gesteuert werden. Die Landesgruppe Königreich Sachsen für Jugendhilfe will in allen Fällen, in denen wandernde Jugendliche ihrem Schutz unversichert werden, helfen und ratend eingreifen. Sie will dem jungen Wanderer Arbeit, Unterkunft und neue Verbindung mit seiner Familie schaffen und ihn durch liebevolle Schutzaufsicht fördern und leiten. Dazu sind aber Menschen nötig, die diese Bestrebung verständnisvoll unterstützen und in steter Verbindung mit der Landesgruppe Königreich Sachsen stehen. Darum ergeht an alle Freunde der Jugend die herzliche Bitte, es möchten sich Mitarbeiter finden, die durch persönliche Hilfe die Durchführung des begonnenen Liebeswerkes unterstützen oder es durch eine jährliche Beitragszahlung fördern. Auskunft erteilt, sowie Meldungen von Freunden und Gönnern erbittet die Geschäftsstelle des Verbandes für Jugendhilfe, Abteilung Landesgruppe Königreich Sachsen. Einzahlungen erfolgen am einfachsten auf unser Leipziger Postsparkkonto 13118 des Verbandes für Jugendhilfe, Dresden-A., Lothringer Straße 2, unter Angabe: für Landesgruppe Kgr. Sachsen.

* Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus Nickel gelten vom 1. Oktober 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel.

Geiersdorf. Das im Grundbuch für Geiersdorf auf den Namen der Bau- und Betriebsgesellschaft für Zentralanlagen Stelzenmüller eingetragene Grundstück, genannt das Elektrizitätswerk Geiersdorf, soll Dienstag, den 15. Oktober, vor dem Kgl. Amtsgericht Dippoldswalde zwangsweise versteigert werden.

Geiersdorf. Bei der heftigen Gemeindevorstandssparkasse wurden im Monat Juli 177 Einzahlungen im Betrage von 21 029,29 M. gemacht, dagegen erfolgten 13 Rückzahlungen im Betrage von 2344,63 M.

Dippoldswalde. Ferkelmarkt. Von den aufgetriebenen 10 Ferkeln wurden 7 verkauft zum Preise von 70—75 Mark für das Stück.

Hainsberg. Bei der Hainsberger Sparkasse wurden im Monat Juli d. J. 330 Einzahlungen im Betrage von 45 685,92 Mark gemacht; Rückzahlungen erfolgten 40 im Betrage von 24 435,79 Mk.

Hainsberg. In der letzten Gemeindevorstandssitzung gelangte zur Mitteilung, daß Herr Fabrikbesitzer Römer abermals 10000 Mark zur Römerversicherung spendete. Durch diese Schenkung wurde die Stiftung auf 50 000 Mark erhöht, aus deren Einnahmen viele Not der armen Einwohnerschaft wirksam vorgebeugt werden kann.

Dresden. Die Großbaumschulen von Paul Hauber in Volkswitz bestanden am 10. August 25 Jahre. Aus kleinen Anfängen hat sich die Firma mit zu den bedeutendsten dieses Zweiges emporgearbeitet. Aus diesem Anlaß hat die Firma eine Festschrift herausgegeben, in der die Entwicklung des Geschäftes durch Ansichten verschönert, geschildert wird.

Dresden. Die bekannte Fahrrad- und Nähmaschinenfabrik von Seidel & Naumann konnte am 5.

August auf ein 50jähriges Bestehen zurückblicken. Mit einem Betriebskapital von ganzen 100 Talern errichtete Bruno Naumann im Jahre 1868 in der Ammonstraße eine kleine Fabrik zur Herstellung von Nähmaschinen. Später wurde die Herstellung von Fahrradern, zuletzt die von Schreibmaschinen aufgenommen, mit denen die Firma einen besonderen Weltruf erlangt hat.

Cunnersdorf bei Dresden. Die Bergarbeiterswitwe B. von hier verlor am 1. August eine Rentenuittung. Sie glaubte, daß sie diese in der Behausung liegen gelassen habe und ging zurück, fand aber die Quittung nicht. Sofort eilte sie nach Burgk, um in der dortigen Kassenstelle ihren Verlust zu melden, erfuhr jedoch zu ihrem Schreck, daß eben ein Mann das Geld abgehoben hatte.

Großenhain. Stadtrat und Stadtverordnetenkollegium haben, um der Wohnungsnot zu begegnen, beschloffen, auf dem Gelände hinter dem Schützenhause 24 Kleinwohnungshäuser zu erbauen, außerdem ist ein halbfertiges Doppelwohnhaus an der Wehnhäuser Straße von der Stadt angekauft worden.

Oberbersbach. Brandstiftung aus Eitelkeit. Um neue Pferde seines Arbeitgebers bei einer Feuergefahr mit der Dorfspritze in Trapp vorführen zu können, hatte ein Dienstknecht das in einer Gutscheune untergebrachte Heu in Brand gesteckt. Dem Vorfalle entstand ein Schaden von etwa 80 000 Mark; der Bursche erhielt 2 Jahre Gefängnis.

Mücheln. Ein Opfer seines Berufs wurde der sächsische Nachtwächter Trinks. Bei der Aberrschung eines Diebes waren ihm so schwere Verletzungen beigebracht worden, daß er denselben erlag. Von dem Täter fehlt jede Spur.

Kleine Nachrichten.

Im Sperrgebiet haben deutsche Unterseeboote weiter 34 000 Tonnen Schiffsraum versenkt.

In den 4 Kriegsjahren hat der Verband 5927 Flugzeuge eingebüßt, während Deutschland nur 1915 Flugzeuge verlor.

Die Gesamtkosten des Weltkrieges sind auf 650 bis 700 Milliarden Mark zu veranschlagen.

Generaloberst v. Kirchbach, der Nachfolger des Generalfeldmarschalls v. Eichhorn, ist in Kiew eingetroffen. Die Beschießung des Pariser Bezirkes mit dem weittragenden Geschütz hat wieder begonnen.

Der deutsch-englische Gefangenen-Austausch ist am Dienstag wieder aufgenommen worden.

Innerhalb der Ententestaaten finden Verhandlungen über eine Konferenz zur Festlegung einer gemeinsamen Wirtschaftspolitik gegen Deutschland statt.

Schlechtes Wetter in England



Lloyd George lügt andauernd das Blaue vom Himmel herunter!

Wenn sie wirklich sich 75 000 Mark = 3000 Mark zu 4 Prozent, erworben haben, so sind diese Beträge im Kurswerte erheblich gesunken, und ob in allen Fällen die Zinsen gezahlt wurden, ist auch die Frage. Man sieht, ein Vermögen aus der Kriegszeit und ein Vorkriegsvermögen sind zweierlei, und die Besitzer der letzteren sind ihrem Einkommen nach nicht mehr vermögend bei den heutigen Kosten der Lebenshaltung zu nennen.

*** Juristenüberfluß.** Die Aussichten für die Juristenlaufbahn sind, wie in einer Aufschrift im „Tag“ aus Frankfurt dargestellt wird, sehr unangünstig. Es heißt dort: Für die Juristen ist nicht nur kein Mangel zu befürchten, sondern es ist ein derartiger Überfluß vorhanden, daß der Staat sich eher genötigt sehen könnte, die immer mehr anwachsende Flut einzudämmen, als noch einen neuen Anreiz zum Erwerb der Juristenlaufbahn zu schaffen. In Preußen haben, wie der Minister im Frühjahr im Abgeordnetenhaus bei der Staatsberatung mitteilte, von den vorhandenen 3500 Gerichtskassatoren bei Beendigung des Krieges nur etwa 450 Aussicht auf Anstellung, während 3000 übrigbleiben und weiter warten müssen. Dabei ist es jetzt schon so weit gekommen, daß Professoren das vierzigste Lebensjahr erreicht oder überschritten haben, bis sie zur Anstellung dran sind. Da das Ausruhen in die höhere Gehaltsstufe sich nach dem Zeitpunkt der Anstellung richtet, kommen diese Anwärter auch erst in sehr spätem Lebensalter in den Genuß des höheren Gehalts, und Aussicht auf Verbesserung haben sie nach menschlichem Ermessen überhaupt kaum.

*** Die nächsten Aufgaben gegen die Wohnungsnot** erörtert in der „Nordd. Allg. Ztg.“ ein Artikel des Abg. Heister. Er stellt folgendes Programm auf: Planmäßige Inangriffnahme von Kostensenkmassnahmen hauptsächlich zur Ausnahme von kranken Familien, behördliche Mitarbeit darüber, in welchem Umfang öffentliche Mittel zur Verfügung haben werden; geordnete Verteilung der Staatsmittel auf die verschiedenen Zwecke, zu allererst genügende Unterbringung und Förderung der Kostensenkmassnahmen; Festlegung von geeigneten Grundstücken sowohl für die Kostensenkmassnahmen wie auch für die Dauerwohnungen; möglichst baldige Klärung der Lage, wie und in welchem Umfang ein Heimstättengesetz durch Reichsgesetz zu erreichen ist, und wie die Kriegsheimstättenbewegung in ihren berechtigten und erfüllbaren Zielen gefördert werden kann.

*** Eine Umgestaltung der Zentrumspartei** ist anscheinend beschlossene Sache. Pfarrer Kasper, der Zentrumsführer von Köln-Land, der diesen Kreis früher auch im Reichstag vertreten hat, hat in Köln nach der letzten Rede Stegerwalds dessen Erklärung, die Arbeiter würden beim Zentrum bleiben, begrüßt und als Gegenleistung eine Reform der Partei angekündigt. Die tüchtigen Arbeiter sollen mehr als bisher in der Partei auch zu Ämtern und Würden kommen, und als oberste Parteifunktion soll ein Delegiertentag auf breiter Grundlage eingeführt werden.

*** Österreich kann sich selbst ernähren.** Der österreichische Ernährungsminister Paul hat sich über das kommende Wirtschaftsjahr ausgesprochen. Der Minister führte aus: Die Ernährungsfrage ist fast überwunden und wird aller Voraussicht nach nicht wiederkehren. Die Versorgung mit Brot und Weizel wird mit Beginn des Monats August in geregelte Bahnen treten. Die Ernte ist ausserordentlich reich, insbesondere ist auch die Futterernte besser als im Vorjahre. Es wird möglich sein, während des Sommers das Vieh ausreichend zu ernähren, so daß im Herbst die Milch- und Fleischversorgung besser als bisher werden dürfte. Sind auch Aussichten für bessere Ernährungsverhältnisse vorhanden, so wird dennoch auch weiterhin volle Sparsamkeit notwendig sein. Als unsere Vorräte zur Reife gingen, hat uns Deutschland seine Bundesstreu auf neue bewiesen, indem es uns ausnahm. Die neue Ernte wird uns auch nun in den Stand setzen, Deutschland freudig einen Gegendienst zu erweisen. Dankbar gedenken wir auch, wie bereitwillig Bayern nach seinem Vermögen dem benachbarten Tirol mit Kartoffeln beistand. Wir können es getroßt sagen: Es wird uns in nächsten Jahre besser gehen. Wir haben uns mit Ungarn verständigt, und Deutschland hat auch auf diesem wichtigen Gebiete seine Absetzungen neuerlich bewährt. Wir werden durchhalten.

*** Höchstpreise für Eier in Frankreich.** Nach Meldung des „Petit Journal“ erließ der Ackerbau- und Ernährungsminister am 13. Juli eine Verordnung, der zufolge ab 22. Juli der Erzeugerpreis für Eier 300 Francs für das Tausend nicht übersteigen darf. Für den Kleinhandel sind als Preise festgesetzt 3,60 Fr. für das Duzend oder 5,50 Fr. für das Kilogramm. Ein einzelnes Ei soll 0,30 Fr. kosten.

*** Die französische Minderheit** ward zur Mehrheit. Auf dem französischen Sozialkongress ist es nicht gelungen, die Einheitsfront innerhalb der Partei herzustellen. Die Partei teilt sich in zwei Lager auf. Man hat vereinbart, binnen zweier Monate wieder einen Kongress abzuhalten, auf dem die Diskussion über die Politik wieder aufgenommen werden wird. Eine Resolution revolutionärer Tendenz wurde zwar angenommen, scheint aber nicht von Belang zu sein.

Die bisherige sozialistische Minderheit, die die meisten Stimmen erhalten hat, hat nunmehr das Recht, sich die Mehrheit der Partei zu nennen. Diese Veränderung wird aber voraussichtlich wenig Veränderung im Parteileben selbst bringen.

*** Knappheit an Arzneimitteln in England.** Auf der in London abgehaltenen Jahresversammlung der Pharmazeutischen Gesellschaft führte der Vorsitzende G. A. Hill, laut „Times“, u. a. aus: Manche Arzneimittel sind während des Krieges so knapp geworden, daß man beinahe von einem gänzlichen Fehlen sprechen kann. Viele Artikel sind ohne Reglerungsbehörde nicht zu ergänzen. Unter ihnen befinden sich insbesondere: Matico, Cascara Sagrada, Galbanum, Lactinwurzel, Colubasum, Benzoin, Sarsaparilla usw.

*** Die Ukraine einig im Abscheu gegen den Mord.** Alle ukrainischen Parteien haben sich in der Verurteilung des Mordes an dem deutschen Oberbefehlshaber zusammengesunden. Der Hetman rühmt den Toten in einem Aufruf an das Volk als überzeugten Freund und Förderer der Ukraine.

Aus aller Welt.

*** Ein Schwesterermörderin.** Eine furchtbare Mordtat: gab das Verschwinden der kleinen dreieinhalbjährigen Ella Trepschid, des Töchterchens des in Danzig wohnhaften Schlossers Trepschid, gefunden. Das Kind wurde an der Thorushaus Brücke als Leiche aus dem Wasser gezogen. Man glaubte erst nur an einen Unfall, jetzt hat sich aber herausgestellt, daß die unglückliche Kleine von ihrer eigenen großen Schwester, der Frau Gertrud Manhold, geb. Trepschid, in die Mottlau geworfen war. Die Gründe des rätselhaften Verbrechens sind noch nicht aufgeklärt worden. Die Mörderin wurde verhaftet.

*** Für 8 Gänse 2100 Mark.** Einem in Schönebeck wohnenden Bäckermeister bot ein fremder Herr für seine am Hinterhaus wohnenden acht Gänse pro Stück 300 Mark, wenn er diese bis zu zehn Pfund fütterte. Trotz des enormen Preises ging der Meister auf das Gebot nicht ein unter dem Hinweis, daß seine Frau die Tiere später einweiden wolle.

*** Rücksichtslose „Tabak“-Sammeler.** Das rücksichtslose Sammeln von Kirschblättern zu Tabakerz hat jetzt so weit geführt, daß der Gemeindevorsteher von Thale folgende Bekanntmachung erließ: „Die hiesigen Einwohner mache ich darauf aufmerksam, daß das Abpflücken der Kirschblätter von den Bäumen der Gemeindepflanzungen bei Strafe verboten ist.“

*** Eine stille Heldin.** Eine jener stillen Heldinnen, denen der Weltkrieg die ohnehin schwere Last des Lebens noch vermehrte, ist die Schäfterswitwe Anna Bielmeyer aus Kößling. Mutter von 11 Kindern. Im Jahre 1901 wurde sie innerhalb einer Stunde Mutter und zugleich Witwe. In großer Not, Kummer und Sorgen war sie bemüht, ihre Kinder zu ordentlichen Menschen zu erziehen. Während des Krieges schickte sie ihre vier kranken Söhne ins Feld, von denen einer verarmet wurde und nachher den Soldatentod fand. Im vergangenen Jahre mußte sie sich einer schweren Krebsoperation unterziehen. Im diesjährigen April verunglückte sie auf einer Bahnüberfahrt und konnte von Glück sagen, daß sie noch das Leben davonbrachte. Tags darauf erhielt sie die Nachricht, daß der zweite Sohn gefallen und der jüngste ins Feld ziehen müsse. Ueber diesen letzten Todesfall noch immer trübselig, kam nun die Nachricht, daß auch ihr jüngster Sohn gefallen ist.

*** Eintritt ein Ei.** Eintritt 50 Pf., oder ein Ei oder ein achtel Pfund Butter! So liest man auf den Einladungen zu einem Lautenkoncert in einem Dorfe Steingens. Mehr Anpassung an die Zeiten kann man nicht verlangen.

*** Ein Gastwirts-Original gestorben.** Im Alter von 67 Jahren starb in St. Gurzen der Gastwirt Gottlieb Wintermantel, Besitzer des Brigadier Hofes. Wintermantel war ein Schwarzwälder Original von lauterer Gesinnung. Als die Weinpreise im Laufe des Krieges in die Höhe gingen, verkaufte er seine großen Vorräte aus und behalt sich später mit Obst und Beerenweine, denn es widerstrebt ihm, hohe Weinpreise von seinen Gästen zu fordern. Seine Gastwirtschaft war weit und breit in Touristenkreisen bekannt und beliebt.

*** Vergiftung der Erntearbeiter.** Auf dem Mönchshof bei Zuhl (Schörlingen) erkrankten nach dem Mittagessen die mit Mähen beschäftigten Arbeiter. Zwei Männer aus Goldlauter sind bereits gestorben. Die Ursache ist unbekannt.

*** Das große Bahnunglück bei Landsberg a. W.** ist jetzt aufgeklärt. Der Bruch einer Kolbenstange hat zu dem Unglück geführt. Es ist nicht ein Versagen des Personals, auch keine durch die Kriegszustände verursachte Verschlechterung des Materials als Unfallgrund anzusehen. Ein solcher Bruch kann bei aller Vorsicht und trotz sorgsamster Prüfung eintreten und hat sich oft ereignet, ohne daß weitere Folgen eingetreten wären. Es ist eine Verkettung unglücklicher Umstände, die die Katastrophe herbeigeführt hat. Die Zahl der Todesopfer ist inzwischen auf 42 gestiegen.

*** Die „Schwerkranke Frau“.** An der deutsch-holländischen Grenze wurde von Grenzbeamten ein Krankenwagen angehalten, in dem sich eine „Schwerkranke Frau“ in Decken eingewickelt befand. Es ergab sich, daß anstatt einer kranken Frau das Fleisch einer halben Kuh, in Decken stein eingehüllt, im Wagen war. Das Fleisch wurde beschlagnahmt.

*** In Russland heimisch geworden.** Der Feldgrane Louis Judemeyer aus Brinam geriet vor drei Jahren in russische Gefangenschaft. Er wurde von den Russen weit nach dem Osten abgeschoben. In den letzten Tagen traf ein ausfälliger Brief ein, der Kunde von seinem Wohlergehen gibt. Er befindet sich im russischen Gouvernement Samara, und zwar in jenem fruchtbaren Gebiet der Wolga, das von deutschen Siedlern bewohnt ist. Er ist dort jetzt bei einem deutschen Landwirt Christian Kramer, hat sich verheiratet und ist auch bereits Vater eines Kindes.

*** Ein Besitzer von ruhigem Gemüt.** Der Besitzer Friedrich Dominke in Mäggensthal in Pommern hatte sich vor dem Schöffengericht wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes zu verantworten und zeigte sich hier als ein Mann von Gemütsstärke und ruhigem Gewissen. Am 12. April fuhr er mit einem zweispännigen Gesäß nach Danzig und geriet hier in eine Jagdgesellschaft. Angestrunken fuhr er dann nach Hause und schlief noch in den Strohen der Stadt ein. Am Petersburger Tor fuhr er auf einen ihm entgegenkommenden Straßenbahnwagen auf. Seine Deichsel brach durch, und die Scheiben des Straßenbahnwagens wurden zertrümmert, aber unser Dominke ließ sich dadurch in seiner Ruhe nicht stören, er schickte weiter. Als er vom Schaffner geweckt wurde, bot er ihm eine Prise Tabak an, denn den Zusammenstoß hatte er noch immer nicht gemerkt. Das Urteil lautete auf 60 M. Geldstrafe.

*** Den Genossen ermordet.** Bei dem Besitzer Louis Horn in Modrau hat der russische Kriegsgefangene Molegin einen anderen Gefangenen mit einem Beil erschlagen und ihm seinen Vordach von 300 Rubel geraubt.

*** Ein Raubmord in München.** In ihrer Wohnung am St. Annaplatz wurde die Strumpfwirtebesitzerin

W. duet ermordet und beraubt aufgefunden. Einzelheiten sind noch unbekannt.

*** Eine Schieberzentrale in Kattowitz geschlossen.** Der Schmuggel über die polnische Grenze hat einen umfangreichen Handel mit Schieberwaren in der Stadt Kattowitz geteilt. Dort gibt es öffentliche Lokale, wo im freien Handel polnisches Fett und polnische Eier und mancherlei andere seltene Dinge vertrieben werden. Jetzt hat der Polizeipräsident eine der Schieberzentralen, das Residenzhotel, auf 3 Wochen geschlossen. Das Hotel hat Cafébetrieb im Erdgeschos und in den oberen Stockwerken Hotelbetrieb; im ersten Stockwerk sind Klubzimmer eingerichtet, und dort verkehren in letzter Zeit die Schieber. Es wurde dort gespeist und getrunken wie in Friedenszeiten. Aber auch hazardiert wurde in den Klubzimmern nachtelang; die Schieber konnten sich Umsätze, die in die Tausende gingen, leisten.

*** Ein Schuh-Räuber.** An einem der letzten Nachmittage wurde eine Frau Hammer auf dem Wege von Weichenbach nach Antenan von einem Stroich überfallen, der ihr einen Revolver auf die Brust setzte und Schuhe und Geld verlangte. Der Frau blieb nichts anderes übrig, als ihre Schuhe auszuziehen und dem Räuber diese und ihre aus 6 bis 7 Mark bestehende Barschaft auszubändigen. Darauf verschwand der Kerl wieder im Wald. Es ist noch nicht gelungen, den Täter zu erwischen.

*** Auf schiefer Bahn.** Der Landrat von Reichenbach hat den Rittergutsbesitzer Rupprecht auf Schloß-Peilau wegen Trunksucht entmündigt. Der Genannte ist in der Gegend eine markante Persönlichkeit. Er war früher stellvertretender Amtsvorsteher in Langenbickau sowie Oberleiter der Jugendwehren des Kreises Reichenbach.

*** Kreuzottergefahr.** Aus dem Kreise Neubaus (Ostf.) wird berichtet: In unseren Moorgebieten treten jetzt die heimischen Schlangenarten, darunter auch die gefährliche Kreuzotter, massenhaft auf, während sie vor dem Kriege nur vereinzelt angetroffen wurden. In Schüttdamm wurde der fünfjährige Sohn eines Stellenbesizers von einer Kreuzotter gebissen und ist daran gestorben.

Vermischtes.

60jähriges Bestehen des Kaufmännischen Vereins von 1858.

— Diese angegebene Organisation von Handlungsgehilfen, die bis vor kurzem den Namen „Verein für Handlungs-Kommiss“ führte, wurde am 25. Juli 1858 gegründet. Ueber den ursprünglichen Aufgabekreis, die kostenlose Stellenvermittlung zum Zwecke der Erhaltung der damals sehr hohen Vermittlungsgebühren, ist der Verein in sechs Jahrzehnten weit hinaus gewachsen. Heute zählt er fast 120 000 Mitglieder von denen gegenwärtig rund 80 000 im Felde stehen. Während der Kriegszeit haben der Verein und seine Wohlfahrtsabteilungen 6 Millionen Mark den Mitgliefern und ihren Angehörigen zuwenden.

Die Doppelgänger des Jaren.

— Der Tod des Jaren Nikolaus erinnert daran, daß diese zwei Doppelgänger gehabt hat, und daß die Ähnlichkeit mit diesen früher recht groß war. Es waren der gegenwärtige König Georg von England und der Admiral Prinz Heinrich von Preußen, der älteste Bruder des Kaisers. Später hat sich die Ähnlichkeit verringert infolge des stark nervös gewordenen Gesichtsausdrucks des russischen Selbstherrschers. Namentlich der Prinz Heinrich sah erheblich anders aus. Unter den Angehörigen seiner Familie war der Jar der kleinste, die Romanows waren sonst alle lang gewachsene Leute. Er wurde persönlich als freundlich geschildert, aber das traf schon vor dem Kriege lange nicht mehr zu. Er war recht launisch und heftig geworden, mancher politisch Verdächtige hat seine Zügel oft in Grausamkeit ausartende Härte erfahren.

Die Franzosen über Dr. Helfferich.

Der Pariser „Clair“ schreibt: Dr. Helfferich ist nun eine der markantesten Persönlichkeiten des heutigen Deutschland. Bemerkenswerterweise stammt er aus dem Bürgerum und trat erst spät ins öffentliche Leben ein. Er gehört zu jener Generation von Männern — wie in Frankreich besitzen sie nicht —, die die Politik nicht von den Geschäften und die Privatinteressen nicht von denen des Staates trennen.

Der Verband darf sicher sein, daß er in Moskau in Helfferich einen sehr rührigen und gefährlichen Feind haben wird. Er ist einer der fähigsten Deutschen, um jene Kolonisation und wirtschaftliche Durchdringung Russlands durchzuführen, von der all seine Landsleute seit den Tagen Friedrichs des Großen träumen, und die Deutschland jetzt benötigt, wenn es ohne allzu großen Nachteil die wirtschaftliche Blockade des Verbandes bekämpfen will.

Abnahme der Holzeinfuhr nach England.

Das aus Frankreich nach England eingeführte Holz geht, laut „Timber Trades Journal“ vom 29. Juni, fast nur nach Südwesten und ist für die Bergwerke bestimmt. Die anderen Kohlengebiete werden ausschließlich auf das heimische Holz angewiesen sein. Auch die Einfuhr nach Südwesten ist nur teilweise aufrecht erhalten worden. Die Holzeinfuhr, auch aus anderen Ländern, hat im ganzen sehr abgenommen.

Ein neuer Friedensbrief Lansdownes.

Lord Lansdowne hält die Zeit für gekommen, von neuem mit einer Friedensanregung hervortreten. Er sagt von Wilsons letzter Rede, sie sei nicht eine Umschreibung der Friedensbedingungen, sondern eine sehr edle Schilderung der Dinge, für die die offizierten Blätter der Welt kämpften. Damit soll wohl die Unerschlichkeit des Fieles ausgedrückt sein. Lord Lansdowne fordert dann eine klare Darstellung nicht aller Einzelbestimmungen im endgültigen Friedensvertrag, aber der Bestimmungen, auf Grund deren die Entente zu diplomatischen Unterhandlungen bereit sei.

Im englischen Unterhaus erklärt Balfour auf eine Frage, ob dem Feinde in der letzten Zeit eine Anregung oder Vorschläge, in Friedensverhandlungen einzutreten, eingegangen seien: „Nein, keine feindliche Regierung ist an uns herangetreten.“

Ein braver Mann in der „Schreckenszeit“.

In der französischen Stadt Pontivy befindet sich ein der Erinnerung an einen ihrer tüchtigsten, aber nur wenig bekannten Söhne geweihtes Denkmal. Es ist Jean Leperdit, der in den blutigen Tagen der Massenhinführungen unter dem Schreckenregiment die Proskribierten der Stadt Rennes vom Tode errettete und durch seine Gerechtigkeit und Milde ein legendarisches Wirken während der Französischen Revolution entfaltete. Leperdit war aus niederem Stande, der Sohn eines Schneiders, und hatte sich in Rennes als Schneider niedergelassen. Sein Fleiß, seine Klugheit und seine edle Bestimmung erwarben ihm die Liebe seiner Nachbarn, und als die Revolution ausbrach, wurde er zum Offizier der Bürgergarde ernannt. Bald stand er an der Spitze der Verwaltung von Rennes. Da kam einer der Jakobiner, der furchtbare Carrier, der sich durch die Enttötung zahlloser Unglücklicher einen berühmten Namen gemacht hat, um auch hier sein Mordwerk fortzusetzen. Aber Leperdit trat ihm so energisch entgegen, daß er aus Rennes unverrichteter Sache abziehen mußte. Während der ganzen Schreckenszeit blieb er auf seinem Posten, lühderte die Not der Gefangenen und wußte sich an der Spitze der aufgeregten Bevölkerung zu behaupten, obwohl auch gegen ihn Angriffe und Verleumdungen gerichtet wurden. Später wollte Napoleon den wegen seiner Tüchtigkeit berühmten Maire von Rennes mit dem Kreuz der Ehrenlegion auszeichnen und ihm selbst das Kreuz der Ehrenlegion umhängen; aber der unerschrockene Mann weigerte sich, es anzunehmen, und während über den „Eisenkopf“ verließ der Kaiser die Erde. Doch auch von Ludwig XVIII. nahm Leperdit keine Abnung an, sondern lebte ruhig und still als der schlichte Zeuge einer großen Zeit bis 1823.

Marokkanische Sprichwörter.

Eine Anzahl von Weisheitsprüchen der Marokkaner veröffentlicht der General Doumas in seinen fesselnden Berichten: Das Kamel liebt seinen eigenen Buckel nicht, aber es sieht sehr gut den seines Nachbarn. — Wer sich auf seinen Nachbarn verläßt, muß ohne Abendbrot schlafen gehen. — Ein kluger Feind ist besser als ein dummer Freund. — Wieße Wasser nicht aus, bevor du Wasser gefunden hast. — Gehe über den Fluß, der rauschend dahinfließt; aber hüte dich vor dem, der schweigend und ruhig ist. — In dieser Welt gibt es drei Dinge, denen man nicht trauen darf: dem Glück, den Frauen und den Pferden. — Der ist geschickt, der Gazellen auf einem Esel reiten läßt. — Das Besiegen der Kasse, das Bestehen der Jagdhunde und das Klirren der Ohrringe nimmt die Brillen aus dem Kopf und vertreibt die Langeweile.

Als Tabak und Tabakerfaß

werden jetzt die verschiedensten Mischungen inländischer Kräuter und Blätter in den Verkehr gebracht. Sofern diese Mischungen nicht unter irreführenden Bezeichnungen und zu Wucherpreisen gehandelt werden und keine gesundheitsgefährlichen Stoffe enthalten, mag gegen ihren Vertrieb nichts einzuwenden sein. Wenn aber Firmen geschnittenes und getrocknetes Buchenlaub als guten Rauchtabak, und zwar zu einem Preise verkaufen, der die Friedenspreise für echten Tabak um ein Mehrfaches übersteigt, und wenn dieser schwunghafte Handel sich ungehindert unter den Augen der zur Wucherbekämpfung berufenen Behörden vollzieht, so muß man sich doch fragen, wer am meisten zu bedauern ist, die Käufer, die um ihr Geld betrogen werden, oder die Behörden, die es nicht fertigbringen, einem solchen unerhörten Schwindel Einhalt zu gebieten. Die Sache wäre noch nicht so schlimm, wenn es sich um eine Einzelscheinung handelte. Aber leider kann man diesen Erbschaftswind auf allen Wirtschaftsgebieten treffen, und es ist dringend nötig, daß gegen ihn rücksichtslos vorgegangen wird. Eine überaus wertvolle Hilfe können hierbei die Konsumenten leisten, indem sie verdächtige Fälle den zuständigen Stellen, insbesondere der Zentralkasse zur Bekämpfung der Schwindelfirmen in Lübeck, mitteilen.

Den Spieß umgedreht.

Whistler, der berühmte amerikanische Maler, war einst bei einem als sehr pünktlich bekannten Gastgeber zum Diner eingeladen. Die ganze Gesellschaft war versammelt, aber Whistler war noch nicht erschienen. Man wartete eine Viertelstunde über die festgesetzte Zeit, und als der Künstler immer noch nicht kam, begann man zu essen. Suppe und Fisch wurden serviert, noch war der Erwartete nicht eingetroffen, und als er endlich auftauchte, begrüßte ihn der Hausherr nicht gerade mit der freundlichsten Miene. Whistler aber ließ sich dadurch nicht einschüchtern, er ging auf den Gastgeber zu, schüttelte diesem aus herzlichster die Hand und sagte: „O, bitte, es bedarf keiner Entschuldigung, ich nehme es nicht im geringsten übel, daß Sie ohne mich angefangen haben.“ Damit setzte er sich an seinen Platz, und bald hatte er durch sein geistvolles Geplauder Leben und Bewegung in die Gesellschaft gebracht, und seine Unpünktlichkeit war vergessen.

Eine Idylle von den Eskimos.

Ein Mitglied der Mittelen-Expedition, B. Stefanson, gibt einige bemerkenswerte Mitteilungen über seinen Aufenthalt unter den Eskimos auf der Herschel-Insel. Ihre Nahrungsmittel bestanden fast nur aus Walffisch, kleinen Fischen und Eisbär. Die Erlegung des Wildes übernahmen die Eskimos; sie sind zum großen Teil mit modernen Bewehren ausgerüstet und wissen mit ihnen meisterhaft umzugehen. „Unser Mahlzeiten umfaßten täglich zweimal rohen Fisch, meist gefrorenen, und einmal

gekochten Fisch oder Fleisch. Anfangs kochte ich alle Lebensmittel, aber davon kam ich bald ab, die Arbeit und die Umstände waren zu groß, und mit der Zeit kam ich so weit, daß mir rohe Fische besser mundeten, als gekochte. Die Eskimos verstanden kein Wort Englisch, waren völlig unziellisiert und alle Heiden, aber es ließ sich trefflich mit ihnen leben, nie wich ihre gute Laune von ihnen, und selbst an Hungertagen bewahrten sie ihren frischen Humor. Ihr Familienleben war musterhaft in seiner Harmonie; nie beobachtete ich einen Streit, nie hörte ich ein zorniges Wort zwischen den Gatten. Nie sah ich die Züchtigung eines Kindes; die Kleinen waren die besterzogenen Kinder, die ich je gesehen. Diebstahl ist unter diesen unkultivierten Heiden etwas völlig Unbekanntes. . . . Diese Eskimos leben in fast völligem Kommunismus, und dieses System scheint sich bei ihnen trefflich zu bewähren. Alle Lebensmittel sind gemeinsames Gut, ein Weisenkind geht genau so gut gekleidet, wie der Sohn des reichsten und einflußreichsten Mannes des Stammes. Für die Alten und die Krüppel wird gesorgt genau wie für die Jungen, Befunden und Kräftigen.“ — Na, na!

Aus Tier- und Pflanzenreich.

Das Gedächtnis der Fische.

Studien über die Gedächtniskraft niedriger Tiere sind bereits des öfteren angestellt worden, und man hat Spuren von Gedächtnis sogar bei den Korallen und bei anderen Meerestieren gefunden. Interessante Experimente, die über die Fähigkeit der Erinnerung bei Fischen Aufschluß geben, sind vor einiger Zeit auf den Tortugas-Inseln an der Südspitze von Florida gemacht worden. Die untersuchten Tiere gehörten einer Barsch-Art an; es ist der graue Barsch, der sich hauptsächlich von einer kleinen, silbernen gefärbten Sardine nährt. Dem Barsch wurden nun einige solcher Sardinen vorgesetzt, die hellrot gefärbt und unter die anderen Tiere gemischt waren. Die Barsche verzehrten natürlich zuerst die Sardinen, die ihre natürliche Farbe bewahrt hatten, dann wagten sie sich auch an die roten, erkannten den gleichen Geschmack und verpeiften sie. Nachdem sie so eine Probe des Unterscheidungsvermögens gegeben, wurden sie vor eine neue Aufgabe gestellt. Man reichte ihnen zugleich silbernen gefärbte und künstlich rot und blau aussehende Sardinen. Es wiederholte sich dieselbe Szene; zuerst wollten sie von den blauen nichts wissen, während sie die roten sofort annahmen; dann verpeiften sie endlich auch die blauen. Man befestigte dann an den blauen Sardinen Stacheln von Meeresschnecken; als man ihnen von neuem solche Tiere vorsetzte, waren die Barsche sehr unangenehm überrascht und mieden von nun ab den ganzen Tag alle blauen Sardinen. Ein gewisses Gedächtnis war also bei ihnen festgestellt; aber es ist sehr kurz, denn schon am folgenden Tage waren alle Erlebnisse vergessen.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch stärkstes Trommesfeuer die Meldungen aus vorderster Linie in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Meldeganges durch die Meldehunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Meldungen sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Nutzen der Meldehunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Airedale-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 cm Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Neufundländer, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Lebensfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hundestaffen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Meldehundschulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Halensee, Kurfürstendamm 152, Abt. Meldehunde.

Gasthof Cossmannsdorf.

Sonntag, den 11. August:

Gross. Militär- u. Gesangs-Konzert

vom Feld-Artillerie-Regt. 48. — Solisten: Herr Franke, Konzert- und Oratorienänger aus Köln (Bass-Solo), Herr Curt Geißler, Sologeiger vom Königl. Konservatorium. — Zum Schluß: Harmonischer Zapfenstreich mit Gebet unter Benutzung der Signal-Trompeten.

Eine Holzdrehbank

und ein Ovalwerk kauft Lange, Deuben, Wehrstr. 7.

Kachelöfen

sofort auf Abruch zu verkaufen. Besichtigung möglich. Preisangeb. erbittet bis 12. d. M. Stadtrat Rabenau.

Brieftaschen,

Geldtaschen Taschenaccessoires in reicher Auswahl bei Max Wünschmann.

Schreibsekretär

preiswert zu verkaufen. Carl Schneider, Schemmel-Industrie, Delfa Bez. Dresden.

Kofferschlösser

trafen ein bei Fritz Pfotenhauer.

Gute Konservengläser

(Form Key) mit Gummiring hat noch preiswert abzugeben Max Wünschmann, Hainsb. Str.

Allen denen herzlichsten Dank, die uns zu unserer Vermählung durch Glückwünsche u. reiche Geschenke erfreuten.

Otto Dietze u. Frau Hedwig, geb. Machill.

Tüchtige Stuhlbauer und Möbeltischler

für bessere Arbeit sucht Anton Winkler, Fabrik seiner Schemmel, Mittweida i. Sa.

Arbeitsfrauen

stellen ein Ernst Wolf & Cie., Kleinölsa.

Arbeiter(innen)

sucht für Färberei und Wäscherei und auch für andere Abteilungen per sofort oder später Färberei Jul. Kallinich, Hainsberg.

Dienstmädchen

von 16 bis 20 Jahren per sofort bei gutem Lohn gesucht. Gasthof Rabau, Tel. 2706.

Hausmädchen

mit Kochkenntnissen bei gutem Lohn. Fahrgehalt wird vergütet. Frau Mühlenbesitzer Haucke, Deuben-Dresden.

Möbliertes Zimmer

gesucht. Preisangebote unter „K. R. 1“ an die Schriftleitung erb.

Mäusefallen

empfiehlt Fritz Pfotenhauer.



In den schweren Kämpfen fürs Vaterland starb unser früherer Maschinenarbeiter, Herr

Hugo Träger

den Heldenot.

In ihm verlieren wir einen tüchtigen und strebsamen Arbeiter, dessen Andenken wir dauernd in Ehren halten werden.

F. Schmidt & Co., Rabenau.

Ansichtskarten, Trauerkarten, Glückwunschkarten

für alle Gelegenheiten empfiehlt in großer Auswahl die Buchdruckerei von Hermann Mardeck.

Von Donnerstag, den 8. ds. Mts. ab stelle ich wieder eine große Auswahl

original ostfriesisches Milchvieh,



hochtragend und frischmelkend, bei mir zum Verkauf. Auf diese Rasse gewährt der Sächs. Viehhandelsverband den Landwirten 20% Ankaufsbefreiung. Die vorgeschriebenen Ankaufsbefreiungen sind vorzulegen.

Außerdem stehen noch eine Auswahl

oldenbg. Fohlen,



4 bis 6 Monate alt, und eine Auswahl

bayrische Zugochsen

zu soliden Preisen zum Verkauf.

Hainsberg, Güterbahnhofstr. 2. Emil Kästner, Telephon Nr. 296.